

Jean-Jacques Rousseau

# ÉMILE

ODER

ÜBER DIE ERZIEHUNG

Aus dem Französischen von  
Hermann Denhardt

Anaconda

Titel der französischen Originalausgabe:  
*Émile ou De L'Éducation* (Paris 1762).  
Die deutsche Übersetzung folgt der Ausgabe  
Jean-Jacques Rousseau: *Emil oder Über die Erziehung*.  
Aus dem Französischen frei übersetzt von Hermann Denhardt.  
Neue Ausgabe. 2 Bände. Leipzig: Philipp Reclam jun. 1910.  
Einrichtung und Überarbeitung des Textes übernahm  
Kai Kilian, Düsseldorf.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive: Maurice Quentin de La Tour (1704–1788),  
Jean-Jacques Rousseau (Portrait), Musée Antoine Lécuyer, Saint-Quentin,

Foto: akg-images/Erich Lessing. – Jean-Baptiste-Michel Dupréel  
nach Jean Michel Moreau (1741–1814), Kupferstich aus  
*Émile* (3. Buch), in: *Œuvres de J. J. Rousseau*, Nouv. Ed.,

Bd. VI, Paris 1822, Foto: akg-images.

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln

Satz und Layout: Roland Pofperl Print-Design, Köln

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-526-7

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

VORREDE

7

ERSTES BUCH

13

ZWEITES BUCH

97

DRITTES BUCH

283

VIERTES BUCH

381

FÜNFTES BUCH

699

## ERSTES BUCH

Alles ist gut, wenn es aus den Händen des Schöpfers hervorgeht; alles entartet unter den Händen des Menschen. Er zwingt ein Land, die Produkte eines anderen hervorzubringen, einen Baum, die Früchte eines anderen zu tragen; vermischt und vermengt die Klimata, die Elemente, die Jahreszeiten; er verstümmelt seine Hand, sein Pferd, seinen Sklaven; er stürzt alles um, er verunstaltet alles; er liebt das Unförmliche, die Missgestalten; nichts will er so, wie es die Natur gebildet hat, nicht einmal den Menschen; man muss ihn wie ein Schulpferd für ihn abrichten; man muss ihn wie einen Baum seines Gartens nach der Mode des Tages biegen.

Sonst würde aber alles noch schlechter gehen, und unser Geschlecht ist ein Feind alles halben Wesens. In dem Zustand, in welchem sich die Dinge nunmehr befinden, würde ein von seiner Geburt an sich unter den anderen selbst überlassener Mensch der verunstaltetste von allen sein. Die Vorurteile, der äußere Einfluss, der Zwang, das Beispiel, alle die sozialen Verhältnisse, in welche wir uns versunken befinden, würden die Natur in ihm ersticken, ohne ihm einen Ersatz dafür zu bieten. Es würde ihr wie einem jungen Baum ergehen, den der Zufall mitten auf einem Weg aufschießen lässt und den die Wanderer bald zum Welken bringen, indem sie ihn von allen Seiten stoßen und nach allen Richtungen biegen.

An dich wende ich mich, zärtliche und vorsorgliche Mutter,\* die du dich von der großen Straße fernzuhalten und das wach-

\* Die erste Erziehung ist am wichtigsten, und diese erste Erziehung gebührt unstreitig den Frauen. Wenn der Schöpfer der Natur gewollt hätte, dass sie den Männern zukäme, würde er ihnen Milch zur Ernährung der Kinder gegeben haben. Redet deshalb in euren Abhandlungen über Erzie-

sende Bäumchen vor dem Widerstreit der menschlichen Meinungen zu bewahren verstandest! Pflege, begieße die junge Pflanze, ehe sie abstirbt; ihre Früchte werden dereinst deine Wonne sein. Bilde frühzeitig einen Schutzwall um die Seele deines Kindes; ein anderer kann den Umfang desselben bestimmen, du selber aber musst die Schranken setzen.\*

hung immer vorzugsweise zu den Frauen; denn außer dass sie Gelegenheit haben, die Kinder aus größerer Nähe als die Männer zu überwachen, und dass sie auf diese stets einen größeren Einfluss ausüben, so ist auch der Erfolg für dieselben von ungleich größerer Wichtigkeit, da fast der größte Teil der Witwen von dem guten Willen ihrer Kinder abhängig ist und deshalb im Guten oder im Schlechten von der Wirkung ihrer Erziehungsweise am empfindlichsten berührt wird. Die Gesetze, die sich beständig in so hohem Grade mit dem äußeren Besitzstand und so wenig mit den Personen befassen, weil sie den Frieden und nicht die Tugend bezwecken, räumen den Müttern nicht die gebührende Gewalt ein. Gleichwohl ist die Mutterschaft unbestrittener als die Vaterschaft; die Pflichten der Mutter sind mühseliger, ihre Sorgen und Mühewaltungen sind von höherem Gewicht für den geordneten Zustand der Familie; überhaupt haben sie mehr Zuneigung zu den Kindern. Es gibt Umstände, um derentwillen ein Sohn, der es an Ehrfurcht vor seinem Vater fehlen lässt, einigermäßen zu entschuldigen ist; wenn aber ein Kind, aus was für Veranlassung auch immer, so entartet wäre, seiner Mutter gegenüber die Ehrfurcht zu verleugnen, ihr, die es unter ihrem Herzen getragen, die es mit ihrer Milch genährt, die sich jahrelang in aufopfernder Fürsorge selbst vergessen hat: Ein solches verworfenes Wesen sollte man schleunigst ersticken wie ein Ungeheuer, unwürdig, das Tageslicht zu sehen. Die Mütter verziehen, wie man sagt, ihre Kinder. Darin haben sie ohne Zweifel unrecht, aber vielleicht in nicht so hohem Grad als ihr, die ihr sie verderbt. Die Mutter will ihr Kind glücklich sehen, will es sogleich glücklich sehen. Darin hat sie recht; wenn sie sich in der Wahl der Mittel irrt, muss man sie belehren. Der Ehrgeiz, die Habsucht, die Tyrannei, die falsche Vorsorge der Väter, ihre Nachlässigkeit, ihre harte Gefühllosigkeit sind den Kindern hundertmal unheilvoller als die blinde Zärtlichkeit der Mutter. Übrigens bleibt mir noch zu erläutern übrig, welchen Sinn ich dem Namen Mutter beilege; und das soll weiter unten geschehen. \* Man versichert mir, Monsieur Formey habe sich eingebildet, ich wollte hier von meiner Mutter reden, und habe dies in einem seiner Werke aus-

Man veredelt die Pflanzen durch die Zucht und die Menschen durch die Erziehung. Würde der Mensch gleich groß und stark geboren, so würde ihm seine ausgebildete Gestalt und seine Kraft jedenfalls so lange unnütz sein, bis er gelernt hätte, sich ihrer zu bedienen; sie würden ihm sogar schädlich sein, indem sie die anderen abhielten, an seinen Beistand zu denken,\* und sich selbst überlassen, würde er in Elend dahinsterven, bevor er seine Bedürfnisse kennengelernt hätte. Man klagt über den Zustand der Kindheit; man begreift nicht, dass das menschliche Geschlecht schon ausgestorben wäre, hätte der Mensch nicht als Kind das Leben begonnen.

Wir werden schwach geboren und deshalb sind uns Kräfte nötig; wir werden, von allem entblößt, geboren, und deshalb ist uns Hilfe nötig; wir werden mit unentwickelten Anlagen geboren, und deshalb ist uns Verstand und Urteilskraft nötig. Alles, was uns bei unserer Geburt fehlt, und was uns, wenn wir erwachsen sind, nötig ist, wird uns durch die Erziehung gegeben.

Diese Erziehung geht von der Natur oder von den Menschen oder von den Dingen aus. Die innere Entwicklung unserer Fähigkeiten und unserer Organe ist die Erziehung der Natur; die Anwendung, welche man uns von diesen entwickelten Fähigkeiten und Organen machen lehrt, ist die Erziehung der Menschen, und in dem Gewinn eigener Erfahrungen in Bezug auf die Gegenstände, welche auf uns einwirken, besteht die Erziehung der Dinge.

Jeder von uns wird also durch dreierlei Lehrer gebildet. Der Schüler, in welchem sich ihre verschiedenen Lehren entgegen-

gesprochen. Das heißt denn doch mit Monsieur Formey oder mir einen grausamen Scherz treiben.

\* Äußerlich ihnen gleich, und der Sprache sowie der Ideen, welche dieselbe ausdrückt, beraubt, würde er außerstande sein, ihnen das Bedürfnis ihrer Hilfe verständlich zu machen, und nichts an ihm würde ihnen Bedürfnis kundtun.